



Blick aus der Vogelperspektive auf die Alte Universitätsbibliothek. Entstanden ist diese Aufnahme etwa im Jahre 1965.

FOTOS: DKL

Ein Gebäude wie ein aufgeschlagenes Buch

Es lohnt sich immer wieder, der Kunst am Bau besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das gilt auch zu jüngsten Recherchen zur Kunst in der Alten Universitätsbibliothek. Dabei wurden auch weitere Werke von Blasius Spreng im Innenbereich des Gebäudes untersucht.

VON DAGMAR KLEIN

Im vergangenen Jahr war die Alte Universitätsbibliothek an der Bismarckstraße einmal mehr öffentliches Thema. Das 1959 feierlich eröffnete Gebäude ist vom Land Hessen an eine Stiftung übertragen worden, die sich vertraglich verpflichtet, den Denkmalschutzstatus zu respektieren. Diese Zeitung berichtete auch zur Kunst am Bau, die so gut in das Gebäude integriert ist, dass sie als Kunst kaum wahrgenommen wird. Schlimmer noch, in den letzten Jahren wurde die Fassade Richtung Parkplatz von Graffiti-Sprühern zunehmend verschmiert. Es gibt aber auch noch weitere Kunst zu entdecken.

1959 Eröffnung mit Theodor Heuss

Als »neues Wahrzeichen Gießens« wurde die Universitätsbibliothek bei ihrer Eröffnung gefeiert. Zur Eröffnung am 1. Juli 1959 war Bundespräsident Theodor Heuss angereist. Die ungewöhnliche Architektur von dem Architekten Hans Köhler (Bad Homburg, Kassel) war den einen zu modern, den anderen wegen ihrer Modernität beispielhaft. Typisch für die 1950er Jahre war die bauliche Trennung nach Funktionen: im vertikalen Hochhaus das Büchermagazin, in dem kompakten Gebäudeteil die Verwaltung und in dem horizontalen, mit konvex schwingendem Dach versehenen Gebäudeteil die Nutzerbereiche, also Katalog und Lesesäle. Das geschwungene Dach sollte an

ein geöffnetes Buch erinnern. Experten weisen heute darauf hin, dass dieser Dreiklang einem berühmten Vorbild nachempfunden: dem UN-Hauptquartier in New York, das wenige Jahre zuvor entstanden war, nach Plänen eines Teams um die berühmten Architekten Le Corbusier und Oskar Niemeyer. Zu dem auch Sven Markelius, der Architekt der Kongresshalle, gehörte.

Das Gebäude war im Grunde schon bei der Eröffnung zu klein, weil es konzipiert war für die Justus-Liebig-Hochschule, als die nur zwei Fachbereiche (Agrarwissenschaft und Tiermedizin) hatte. Doch war zum Zeitpunkt der UB-Eröffnung der Standort Gießen wieder die Volluniversität, hatte also alle vier Fakultäten. Dazu kamen bald bauliche Probleme mit den schräggestellten Außenwänden der Lesehalle. Die schweren Keramikplatten drohten abzufallen. Sie wur-

den noch in den 60er Jahren entfernt und durch neue, leichtere Eternit-Platten ersetzt, die mittlerweile fast komplett schwarz sind und dem Gebäude eine dunkle Außenwirkung geben, die es ursprünglich nicht hatte.

Auf der Suche nach der Kunst am Bau

Beim genauen Vergleich mit historischen Fotos wird deutlich, dass auch auf der Parkplatzseite eine senkrechte Reihe mit Keramikplatten und zwei farbige Klinkerreihen verschwanden. Warum das geschah, ist ungeklärt. Einige der entfernten Keramikplatten haben Mitarbeiter des Staatsbauamts aufgehoben und in ihrem damaligen Dienstgebäude am Leihgesterner Weg im Treppenhaus aufgehängt. Der Hinweis eines LBIH-Mitarbeiters brachte die Autorin auf die Spur. Sie sind tatsächlich

noch vorhanden, allerdings ohne Beschriftung, sodass von den jetzt dort einquartierten Universitätsmitarbeitern niemand den Zusammenhang erkennen kann.

Bei der Detailrecherche fand sich der Hinweis auf weitere Kunst in der alten UB und sogar einen weiteren Künstler namens Reinhold Gröbl. Bereits beim Betreten des breit gelagerten Foyers (auch Verbindungsbau genannt) fällt linker Hand das türkisfarbene geklinkerte Bodenstück auf, das den Durchgang zur Lesehalle markiert. Die Wand ist durchgängig hell geklinkert, mit schmalen farbigen Reihen akzentuiert, genau wie an der Außenfassade. Der Durchgang ist gerahmt von weiteren Terrakotta-Platten aus der Hand von Prof. Spreng; links eine schmale senkrechte Reihe, rechts eine breite Fläche mit einem schneckenartigen Motiv. Der Vergleich mit den his-

torischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen zeigt wiederum, dass dieses Motiv beschnitten ist. Grund ist eine Zwischenwand mit Tür zum später hinzugefügten Hörsaal, die einen Teil des Motivs optisch abtrennt. Der Rest der Keramikarbeit ist hinter der Zwischenwand noch vorhanden.

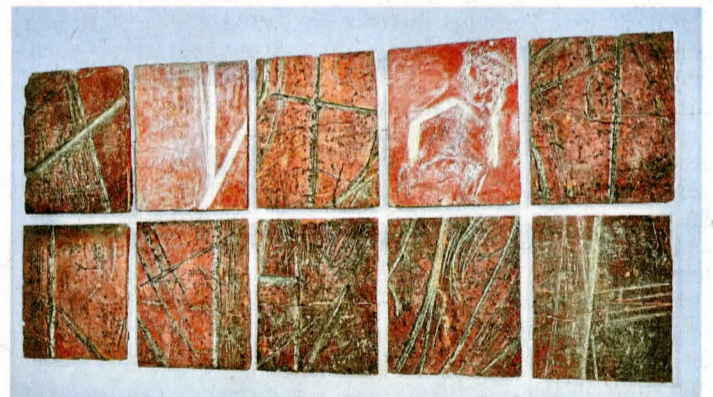
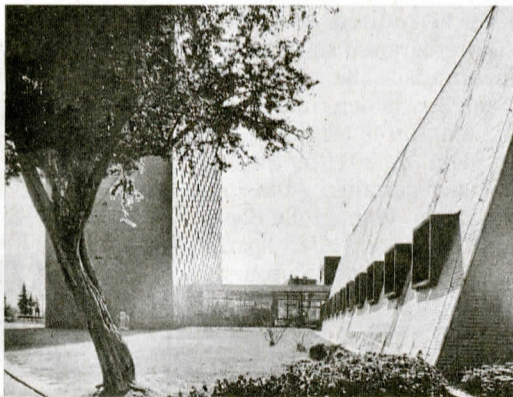
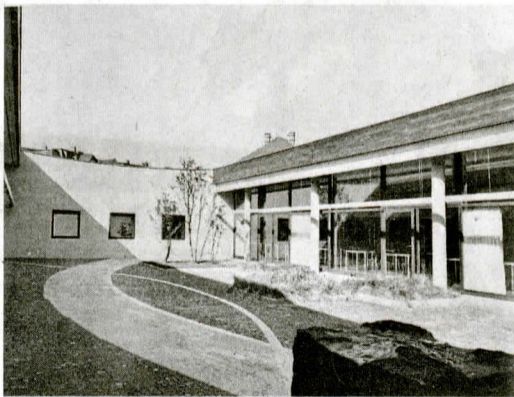
Weiter geht es über den heutigen Georg-Büchner-Saal zum Innenhof, der bei genauem Hinsehen eine geschwungene Wegführung mit kleinen, farbigen Mosaiksteinen hat. Offenbar wurde der Innenhof kaum genutzt, es scheint alles unversehrt zu sein. Der dunkle blockhafte Stein an der linken Seite entpuppt sich als der genannte (Quell-)Brunnen von Bildhauer Reinhold Gröbl. Die Wegeplanung dürfte zum Spreng'schen Gesamtkonzept gehören. Laut Kostenvoranschlag begleitete er diese von Fachfirmen ausgeführten Arbeiten in Gießen.

Und noch etwas fällt im Vergleich der alten Fotos mit der aktuellen Situation auf: die Dachfensterreihen wurden irgendwann verschlossen. Damit verschwanden die Lichtquellen in den Innenräumen, für die künstlerische Innenwand im Foyer ebenso wie für die Arbeitsplätze auf der oberen Galerie der Lesehalle.

Auch Thema beim Tag der Baukultur

Am Mittwoch, 4. September, findet der Hessische Tag der Baukultur in Gießen statt. Die Vorträge sind im Uni-Theaterlabor terminiert, zu den Exkursionen gehört auch eine in der Universitätsbibliothek, wo das Neunutzungskonzept vorgestellt werden soll.

■ Hinweis am Rande: Weitere Kunst von Blasius Spreng befindet sich in der Petruskirche. Davon wird ein anderes Mal berichtet.



Ob Keramikwand im Foyer (u.l.), die vom Staatsbauamt geretteten Keramikplatten (o.r.) oder das Wegemosaik im Innenhof (u.r.) – die Alte UB hat jede Menge Kunst am Bau zu bieten. Die beiden Fotos von 1962 (oben links und Mitte aus dem Buch »Staatlicher Hochbau in Hessen«, herausgegeben vom Hessischen Minister der Finanzen, Wiesbaden 1962) zeigen, wie das Gebäude ursprünglich aussah.

FOTOS: DKL